

Wo dies nicht anging, behalf man sich, wie es eben gehen mochte, immer aber nur mit dem Gedanken, es durchzuführen, sobald es die Mittel gestatten würden. Wir finden da und dort verhältnißmäßig niedrige und theilweise recht dünne Mauern, deren Krone zu schwach war, um einen Wehgang darauf anzubringen; gewifs sollten auch diese gelegentlich durch Pfeiler und Bogen verstärkt werden und so eine genügende Breite für den Wehgang erhalten. Bis dies aber möglich war, behalf man sich mit einer Erdanschüttung oder einem Holzgerüst hinter der Mauer. Unsere unten folgenden Abbildungen, insbesondere die Darstellungen der Thore, zeigen einige Fälle dieser Art. So geben wir z. B. unten das Wasserthor zu Tangermünde, von dem wir wissen, daß es ein Vorwerk hatte, an welches sich zu beiden Seiten ein vor der Stadtmauer hinlaufender Wall angeschlossen, der außerhalb des Grabens eine äußere Vertheidigungslinie bildete. Die Stadtmauer selbst, obwohl ehemals mit Zinnen geschmückt, ist dort so dünn, daß sie nur dann Widerstand zu leisten vermochte, wenn sich innen, an ihrem Fusse, eine kräftige Erdanschüttung befand und ein Holzgerüst einen Wehgang bot, auf welchem sich die Vertheidiger bewegen konnten.

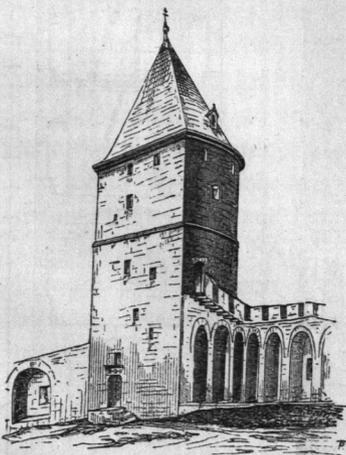
Fig. 139 zeigt neben dem Thurm, wegen dessen sie unten gegeben ist, noch eine andere interessante Partie der Stadtmauer von Luzern. Nicht allenthalben liefen ja die Mauern horizontal; theilweise machten sie mehr oder minder beträchtliche Steigungen den Berg hinauf. Wo es anging, wurde die Mauerkrone in einer Rampe emporgeführt; wo aber wie hier die Steigung zu bedeutend war, bildet die Krone der Mauer eine förmliche Treppe, die durch eine in größeren Abätzen aufsteigende Schildmauer geschützt ist.

In der Gestaltung der Thürme entfaltete das XIV. und XV. Jahrhundert einen regen Formeninn. Der einfachen, wir möchten fast sagen, nüchternen Gestaltung der Nürnberger Thürme gegenüber, zeigt insbesondere der Norden Deutschlands, veranlaßt durch die Entwicklung, welche dort der Bau aus Backsteinen genommen, oft geradezu phantastische Formen. Aber auch andere Gegenden, so Böhmen, ins-

148.
Formen-
reichthum
der späteren
Thürme.

besondere Prag, zeigen eine Entwicklung in ihren Thürmen, die erkennen läßt, daß sie mehr Schmuckstücke zur Zierde der Stadt sind, als Kriegsbauten zu deren Sicherheit. Auch in den Fluthen des Rheins spiegeln sich Thürme — wir erinnern nur an jene zu Oberwesel und Andernach — die zwar noch immer Festungsthürme sind, denen man aber doch deutlich ansieht, daß sie nicht bloß die Stadt schützen, sondern auch die Bewohner erfreuen, vor Allem aber den Vorüberfahrenden das Bild der Stadt dauernd einprägen sollten. Als Kriegsbauwerke zeigen sie uns wenig Neues. Davon wird bei Besprechung der Thore die Rede sein, da gerade deren Thürme Veranlassung geben, diese Eigenthümlichkeiten hervorzuheben. Hier wollen wir uns noch an einige erinnern, die zwar weniger phantastisch, dafür aber typisch sind. So zeigt uns Fig. 133¹⁸³⁾ einen halbrunden Thurm aus Aachen,

Fig. 133.



Mauerthurm zu Aachen¹⁸³⁾.

¹⁸³⁾ Nach: Bock, a. a. O.